Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **80 (1962)**

Heft 18

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einsetzen, wobei Wärmeflüsse von 10 bis 20 W/cm² bei Temperaturen von 1800/600° C möglich sein sollten.

3. Projekt «Orion»

Die unter diesem Namen zusammengefassten Konzepte, die die Explosion von kleinen Atomsprengkörpern als Energiequelle benützen, zählen eigentlich sinngemäss zu den nuklear-thermischen Antrieben, fallen jedoch so stark aus dem Rahmen, dass sie meist als eigene Gruppe angeführt werden. Zu erwähnen sind hier vor allem zwei Entwicklungsrichtungen, nämlich: 1. Aus einer Rakete werden in Abständen von 0,1 bis 1 Sekunde kleine Atomsprengkörper von etwa 10 t TNT (etwa 42 000 MJ) Energieinhalt «fallen» gelassen und in einer Entfernung zwischen 30 und 300 m zur Explosion gebracht. In den Sprengkörpern ist Treibstoff enthalten, welcher expandiert und eine Bodenplatte an der Rakete trifft, die den Impuls über wassergekühlte Federn auf die Rakete überträgt. 2. Die Explosionen werden in kurzen Abständen in einer Explosionskammer innerhalb der Rakete selbst ausgelöst, Wasser eingespritzt und der entstehende Dampf durch eine Düse expandiert.

Beide Konzepte sind als eine erste Serie «milder» Stösse von etwa 2 bis 3 g_0 gedacht. Der Weg zu Versuchen, die unter dem Namen «Projekt Put-Put» schon seit langem geplant sind, steht nun nach der Beendigung des internationalen Moratoriums im Prinzip offen. Es wird behauptet, dass beide Systeme schon 1966 oder 1967 einsatzbereit sein könnten.

Literatur-Verzeichnis

[1] *R. W. Bussard, R. D. DeLauer:* Nuclear Rocket Propulsion. McGraw-Hill Book Co., New York, 1958

[2] Nuclear Rockets (Aufsatzfolge), «Nucleonics» *16,* 7 (1958)

[3] Nuclear Space Program (Aufsatzfolge), «Nucleonics» *19,* 4 (1961)

[4] *W. R. Mickelsen:* Electric Propulsion for Space Flight, «Aerospace Engineering» *19,* 11 (1960) p. 6

[5] *N. W. Snyder* (ed): Space Power Systems. Progress in Astronautics and Rocketry, Vol. IV (Academic Press, New York, 1961)

[6] *D. B. Langmuir, E. Stuhlinger, J. M. Sellen* Jr. (eds): Electrostatic Propulsion, Progress in Astronautics and Rocketry, Vol. V (Academic Press, New York, 1961)

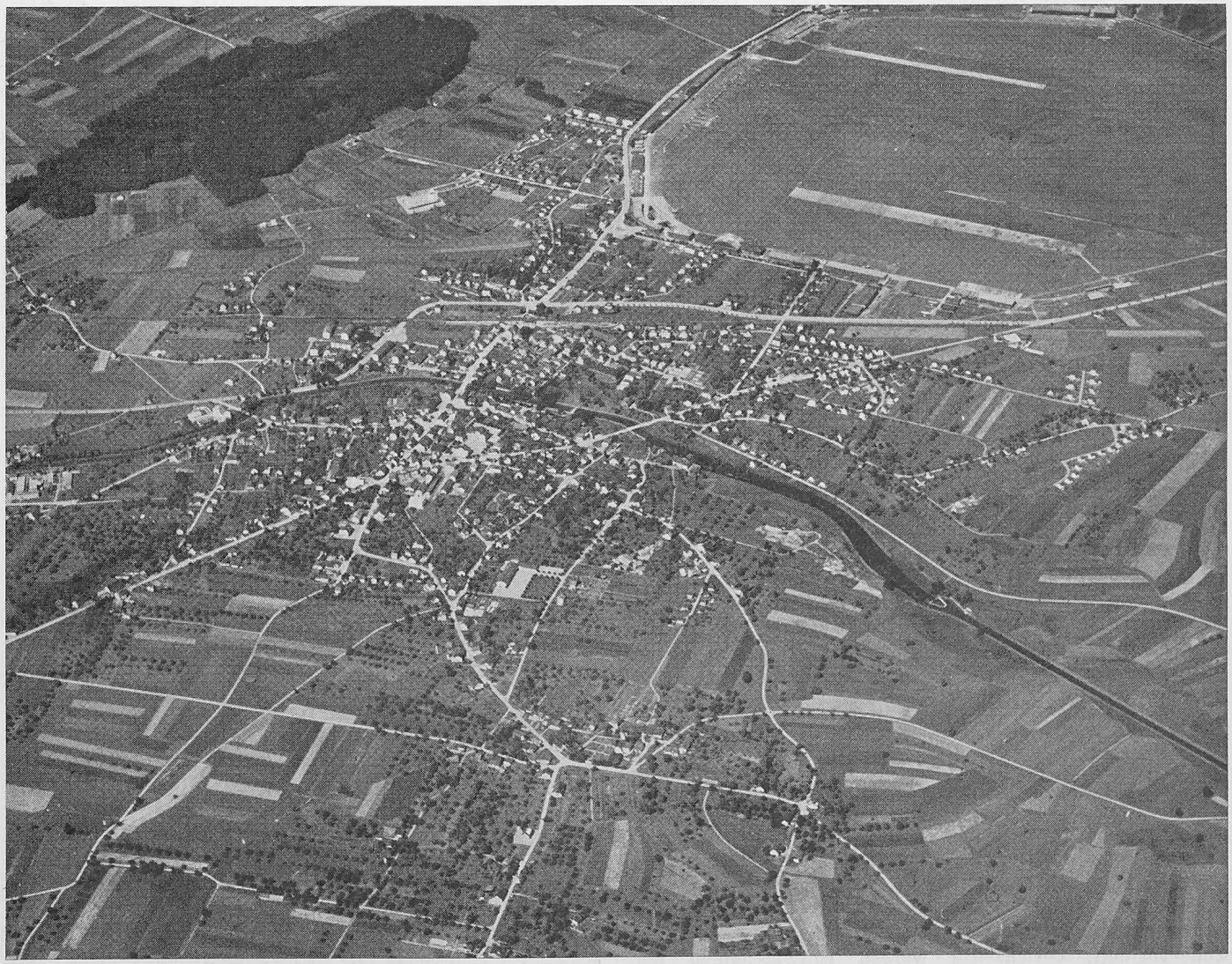
[7] *J. Ackeret:* «Der Strahlantrieb im interplanetaren Raum», SBZ 1961, Heft 46, S. 841

Adresse des Verfassers: Dr. *E. Jantsch,* Postfach 234, Baden AG.

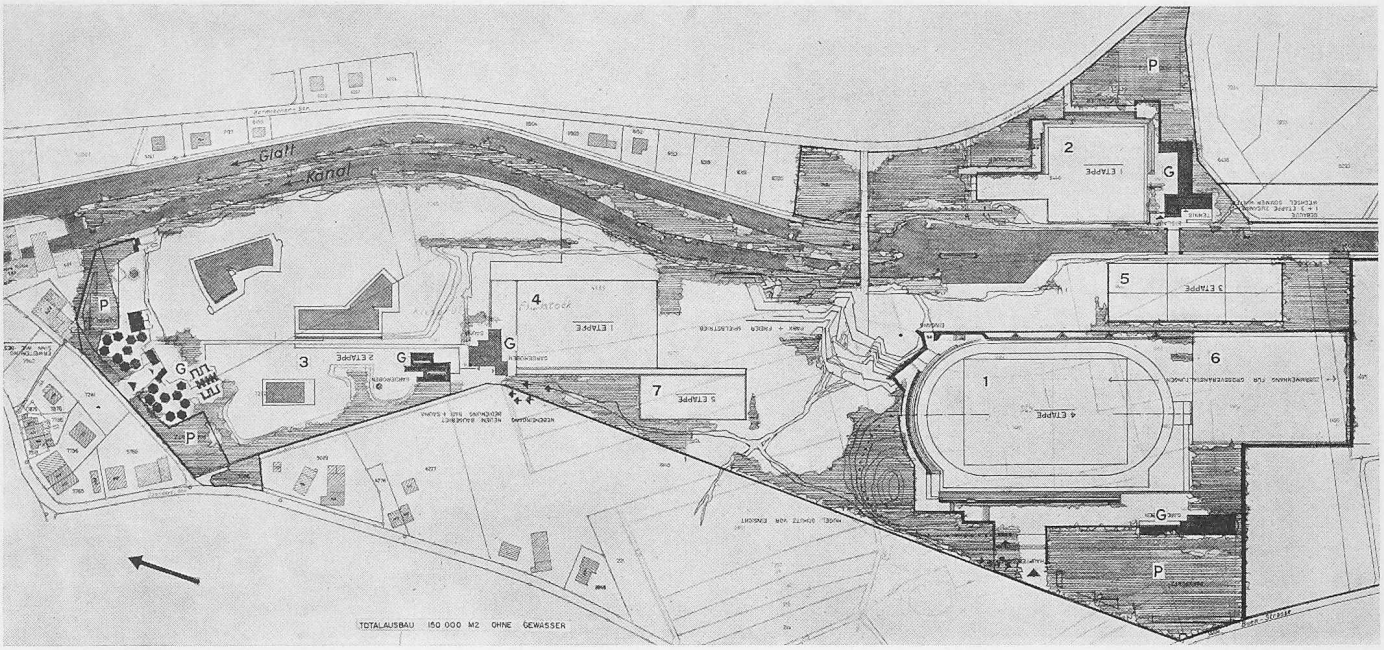
Wettbewerb für ein Gemeinde-Sportzentrum in Dübendorf bei Zürich

DK 725.893

Dübendorf zählt heute 14 000 Einwohner und wird rasch weiterwachsen. Glücklicherweise wurde frühzeitig erkannt, wie nötig bei dem rapiden Wachstum der Gemeinde die Planung der baulichen Entwicklung ist. Die Planung soll die Umwandlung des ehemaligen Bauerndorfs in eine echte Stadt, die mehr als eine Schlafsiedlung, nämlich ein lebenskräftiger, in sich selbst zentrierter Organismus sein soll, lenken und sichern. Es gilt dabei, die Wohngebiete und die verschiedenen

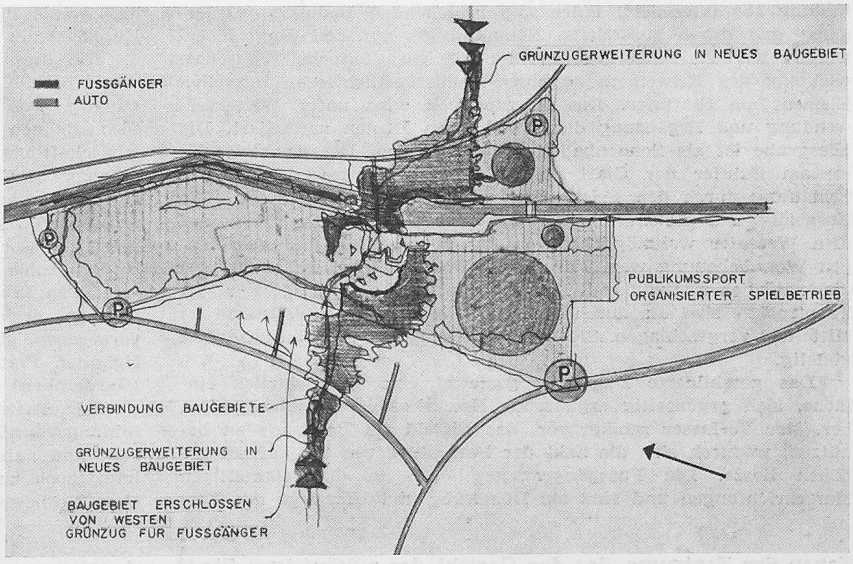


Flugaufnahme (Swissair) der Gemeinde Dübendorf. Blick von Westen. Das Wettbewerbsgebiet für das Gemeindesportzentrum liegt im Südwesten des Dorfes, entlang der Glatt, anschliessend an die «obere Mühle», welche im Bild südwestlich der Strassenbrücke erkennbar ist.



Uebersichtsplan 1:5000. 1 Fussball und Leichtathletik, 2 Kunsteisbahn, 3 Schwimmbaderweiterung, 4 Spielfeld, 5 Tennisplätze, 6 Trainingsspielfeld, 7 Trockenbelagsplatz, G Garderobe, P Parkplatz. Unten Erläuterungsskizze.

1. Preis (3600 Fr.) Kennwort «Tria». Verfasser **Ernst Graf,** Gartenarch., Zürich; Mitarbeiter **Fred Eicher,** Gartenarch., Zürich; **Naef & Studer,** Architekten, Zürich

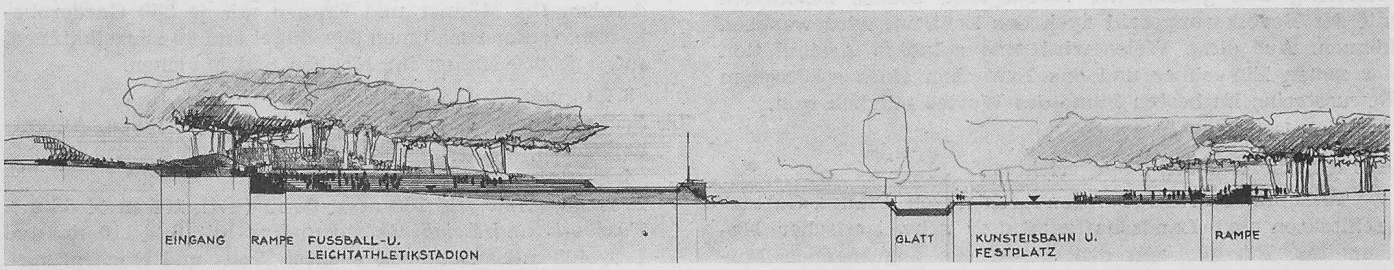


Projekt «Tria». Kennzeichnend für dieses Projekt sind die originelle Verbindung der Tennisanlage und der Kunsteisbahn mittelst einer breiten Fussgängerbrücke über die Glatt und die Querteilung der Gesamtanlage durch ein «Kulturzentrum». Die erweiterte Badeanlage bildet mit der Spielwiese zusammen eine Einheit. Der Trockenplatz würde zweckmässiger dem Trainingsfeld angegliedert. Fussball- und Leichtathletikanlage, Trainingsfeld und Anlagegebäude liegen in guter Beziehung zueinander. Die Parkplätze der drei Sportzentren liegen günstig unmittelbar an bestehenden Zufahrten. Für die Badeanlage ist die Zahl der Parkplätze, trotz der an und für sich unerwünschten Erweiterung bei der «oberen Mühle», viel zu klein. Die Verbindungswege bilden ein Erholungsnetz, das in teils lockerer, teils straffer Führung, die Gesamtanlage bereichert. Besonders akzentuiert ist der Zugang von der Hermikonstrasse über den Steg zum räumlich schön gefassten Festplatz.

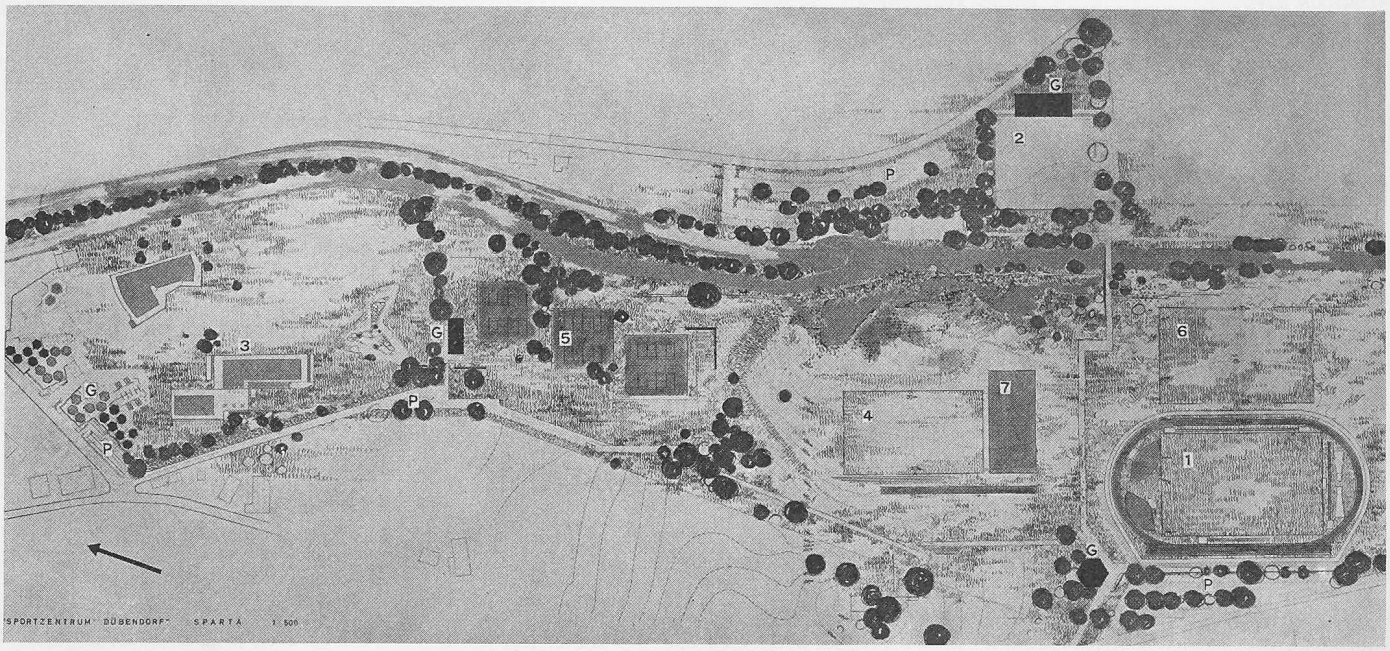
Die Badegarderoben werden im Sinne der bestehenden Anlage erweitert; der heutige Haupteingang bleibt erhalten. Der Vorschlag, im Zusammenhang mit dem Spielfeld und der Sauna für Spitzenfrequenzen einen Nebeneingang und eine kleine Garderobe zu schaffen, ist prüfenswert. Die Kunsteisbahn liegt windgeschützt und dürfte bezüglich der Beeinträchtigung der Wohngebiete optimal plaziert sein. Die Zuschauerrampen sind in Anbetracht des Winterbetriebes günstig orientiert. Die Kombination der Garderobenanlagen für die Kunsteisbahn und die Tennisplätze ist ein wertvoller Vorschlag.

Die Hochbauten sind in diskret in Erscheinung tretenden Gruppen zusammengefasst. Der Entwurf zeichnet sich durch bewusst gestaltete Landschaftsräume aus, wie z. B. die Einbettung der Fussball- und Leichtathletikanlage und des Festplatzes in natürliche und künstliche Rampen; ferner die Betonung von Terraindifferenzen für Raumgliederungen im Schwimmbad. Auch die Bepflanzung ist in den gleichen Dienst gestellt.

Das Projekt stellt in betrieblicher und baulicher Hinsicht eine wirtschaftliche Lösung dar, die sich auch etappenweise gut realisieren lässt. Die vorgeschlagene Kombination Kunsteisbahn / Tennisplätze bringt den Gedanken nahe, event. die Kunsteisbahnplatte im Sommerhalbjahr auch für den Tennisbetrieb zu verwenden und die Anlage mit einem gemeinsamen Restaurant zu ergänzen.



Querschnitt 1:2000 durch das Glattal, von Süden gesehen.



2. Preis (3500 Fr.) Kennwort «Sparta». Verfasser **Willi Neukom,** Gartenarch., Zürich

Projekt «Sparta». Das Projekt ist durch eine betonte Kammerbildung charakterisiert, indem die bestehenden Baumgruppen ergänzt und durch zusätzliche Raumkulissen auf den Kuppen erweitert werden. Bemerkenswert ist die gestalterische Weiterentwicklung des Eisweihers zu einem landschaftlich sehr reizvollen Element am Glattufer. Das Schwimmbad wird unter Weiterverwendung und Ergänzung der bestehenden Bauten arrondiert. Die Kiesgrube ist als Sonnenbad-Mulde einbezogen. Die Kunsteisbahn ist am Ostufer der Glatt an der Hermikonstrasse hinter dem Schallfang durch den Frickenbuck angeordnet und liegt, wie die Fussball- und Leichtathletikanlage und der Trainingsplatz auf dem Westufer weitmöglichst von der bestehenden und zukünftigen Wohnbebauung weg. Für die Stehrampen bzw. Tribünen sind die natürlichen Gefällsverhältnisse günstig ausgenützt. Für die Tennisplätze sind die durch Auffüllung entstandenen Terrassen im Mittelfeld vorgeschlagen. Sie liegen in bezug auf das Einzugsgebiet günstig.

Das geschilderte Dispositiv gestattet eine grundsätzlich einfache, sich gegenseitig ergänzende Erschliessung von drei Seiten her. Der Verfasser schlägt vor, das Eisfeld als Parkplatz zu benützen, wodurch sich die Zahl der Parkplätze von 347 auf 491 erhöhen liesse. Die Fussgängerwege liegen in den sinnfälligen Marschrichtungen und sind als Höhenweg und Uferwege mit Verbindungen zwischen beiden ausgebildet. Die Brücke am Südende des Areals liegt vom Sportbetrieb her beurteilt richtig zwischen Kunsteisbahn (Parkplatz) und Fussball- und Leichtathletikanlage.

Die durch die Erweiterung der Gebäudlichkeiten des Bades erreichbare Konzentration und Variabilität des Betriebes erscheint günstig. Das Schülerbad mit dem Lehrschwimmbecken und die 50 m-Bahnen des Sportbeckens sind mit der neuen Filteranlage wirtschaftlich zusammengefasst. Eine getrennte, ungestörte Benützung ist durch die Versetzung trotzdem möglich. Fussball- und Leichtathletikanlage, Trainingsplatz und Trockenplatz sind günstig zusammengelegt; dagegen würde das Spielfeld wegen dem Schulbetrieb besser dem Schwimmbad angegliedert. Die Garderobe liegt landschaftlich richtig, dürfte jedoch betrieblich zuwenig zentral sein. Das Projekt enthält keine Angaben über die bauliche Organisation, doch sind die räumlichen Dispositionen derart reichlich vorgesehen, dass die erforderlichen Einrichtungen ohne Schwierigkeiten Platz finden. Kombinationen der verschiedenen Anlagen (Garderoben) sind nicht vorgeschlagen.

Der Entwurf zeigt ein ausgesprochenes landschaftliches Einfühlungsvermögen. Es ist dem Verfasser gelungen, mit einfachsten und naheliegendsten Mitteln die Topographie in ihrer Wirkung noch zu steigern. Insbesondere sind die Vorauspflanzungen ohne Erdbewegungen sofort möglich.

Zonen des Zentrums, das das Gesicht der zukünftigen Stadt sein wird, im gesamten und im einzelnen vorauszukonzipieren.

In diesem Sinne schrieb die Gemeinde Dübendorf einen Ideenwettbewerb für ein an das vorgesehene Geschäftszentrum unmittelbar anschliessendes, grosszügiges Sport- und Erholungszentrum aus. Mit einer Fläche von 150 000 m² scheint die Grösse der vorgesehenen Anlage geradezu utopisch zu sein (siehe Flugbild); im Zusammenhang mit der bereits konzipierten, im neuen Dübendorfer Heimatbuch dargestellten Neugestaltung des Stadtkerns wird sie beispielhaft sein. Es ist als eine grosse und nachahmenswerte Tat zu betrachten, dass eine Gemeinde die für die Allgemeinheit notwendigen Konzentrierungspunkte und Erholungsgebiete frühzeitig und gesamthaft vorausplant, sodass zusammen mit der Bevölkerungszahl auch das Zentrum wird wachsen können. Auf diese Weise wird eine ständige Assimilation der neuen Einwohner und das Erwachen eines städtischen Bewusstseins im besten Sinne des Wortes möglich sein.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Teilnahmeberechtigt waren Architekten, Planer, Gartenarchitekten und Landschaftsgestalter schweizerischer Nationalität. Für die von den Bewerbern zugezogenen Mitarbeiter galten die gleichen Teilnahmebedingungen.

Auszug aus dem Raumprogramm

Die Ziffern entsprechen den Ziffern auf den Plänen. G = Garderobe, P = Parkplatz.

1. Etappe:

4 *Spielfeld* 55 m × 90 m und 80-m-Laufbahn für Schulen und Vereine.

2 *Kunsteisbahn* 2 × 30 m × 60 m und benachbartes Curlingfeld von 2 × 7 m × 45 m. Garderobengebäude mit Toiletten und Geräteräumen, Sauna, Sanitätsraum, Stehrampen für 1500 Zuschauer.

2. Etappe:

3 Schwimmbaderweiterung: *Bassin* mit fünf 50-m-Bahnen, einem 2-m-Sprungbrett und einem 5-m-Sprungturm. *Lehrschwimmbecken* 12,5 m × 25 m. *Filteranlage.* Garderoben für Männer und Frauen mit je 350 Garderobekasten, ferner zusammen 300 Bügel und 40 Einzelkabinen, sowie je 250 Haken für Knaben und Mädchen.

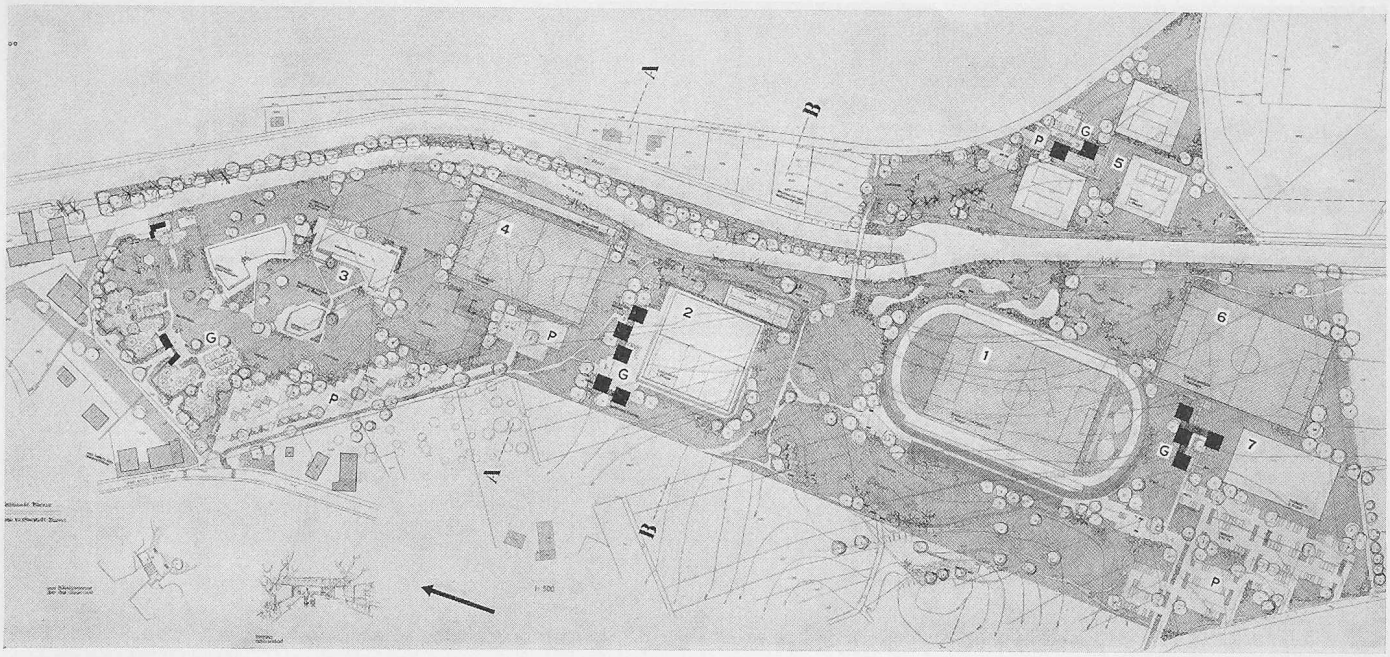
3. Etappe:

5 *Sechs Tennisplätze* mit zugehörigen Garderoben, Aufenthaltsraum, Duschen, WC für Männer und Frauen.

4. Etappe:

6 *Trainings-Spielfeld* 100 m × 64 m (evtl. 105 m × 68 m).

1 *Fussball- und Leichtathletikstadion* mit 6 × 110 m- und 4 × 400 m-Laufbahnen, je zwei Weit- und Hochsprung-, Stabhochsprung-, Kugelstoss-, Diskus- und Speerwurf-



3. Preis (2600 Fr.) Kennwort «Antonio». Verfasser **Hansrudi Kuhn,** Architekt, Zürich

Projekt «Antonio» zeichnet sich durch drei sinnvoll zusammengefasste Sportfeld-Gruppen aus. Sie werden durch eine Spaziergängerzone Sonnenberggebiet — Buen sowie die Glatt getrennt. Dem erweiterten Badeareal wird richtigerweise die Spielwiese und die 80 m-Laufbahn angegliedert. Die folgende Kunsteisbahn liegt bezüglich der Zugänge und der topographischen Verhältnisse günstig, leider aber gibt ihre Lärmeinwirkung auf die anliegenden Wohngebiete zu grossen Bedenken Anlass. Die Gruppierung der Fussball- und Leichtathletikanlage, des Trainingsfeldes und des Trockenplatzes um eine zentrale Gruppe von Anlagegebäuden ist gut. Die gesonderte Plazierung der Tennisanlagen ist richtig. Der direkte Anschluss der drei Parkplätze an das bestehende Strassennetz ist gut und ökonomisch. Eine Erweiterung der Parkplätze rechts der Glatt wäre aus verkehrstechnischen Gründen erwünscht. Dank der peripheren Lage der Parkplätze wird das ganze Areal durch ein Netz ruhiger Spazier- und Verbindungswege erschlossen. Die Erweiterung der Badeanlage stützt sich bezüglich der architektonischen und betrieblichen Gesichtspunkte vorteilhaft auf die bestehende, bewährte Konzeption und stellt einen leicht realisierbaren, wirtschaftlichen Vorschlag dar. Abgesehen von der unerwünschten Lage bildet der Komplex der Kunsteisbahn mit den gleichzeitig dem Spielfeld dienenden Hochbauten eine ansprechende Lösung. Auch die Organisation aller übrigen Sportanlagen ist im allgemeinen gut.

Die Gestaltung des Projektes und seine Einfügung in das Gelände, die Unterbrechung strenger Formen mit landschaftlichen Motiven, die freie Gruppierung einheitlicher Hochbauelemente und speziell der Vorschlag für den Einbezug der Aussichtskuppe Buen sind anerkennenswert. Das Projekt ist in baulicher und betrieblicher Beziehung wirtschaftlich.

anlagen. Garderobe mit vier Umkleideräumen für Mannschaften, Schiedsrichterraum, Büro, Sanitätsraum, Platzwartraum, Material- und Geräteräume, WC-Anlagen und Duschen. Stehrampen für 4000 Personen.

5. Etappe:

7 *Trockenbelagsplatz* 30 m × 68 m.

Die Vorschläge hatten in Form eines Wunschbildes die auf diesem Gebiet mögliche und erstrebenswerte Art der Verteilung der Plätze, Spielfelder, Gebäude, Grün- und Parkierungsanlagen, sowie Strassen, Wege und Bepflanzungen darzulegen.

Innerhalb der angesetzten Frist wurden 33 Entwürfe eingereicht.

Nach einer ersten allgemeinen Besichtigung der Projekte beschliesst das Preisgericht, kleine Abweichungen von den im Programm verlangten Anlagen hinzunehmen, weil es sich einerseits um einen Ideenwettbewerb handelt und es sich von den betreffenden Projekten trotzdem ein Bild machen kann. Es zeigt sich, dass die verlangten Anlagen innerhalb einer Fläche von rd. 150 000 m² bei allen Entwürfen untergebracht werden können; die zusätzlichen Flächen für Naturschutzgebiete, Grünflächen, Kulturzentren, usw. nicht mitgerechnet.

Anschliessend an eine Begehung des Geländes beginnt das Preisgericht mit der Beurteilung der 33 Projekte. Im ersten Rundgang werden vier, im zweiten 18 Entwürfe ausgeschieden; in der engeren Wahl verbleiben elf, die einzeln beurteilt werden.

Nach nochmaligem Abwägen aller Vor- und Nachteile legt das Preisgericht die Rangordnung fest (s. SBZ 1961, S. 875).

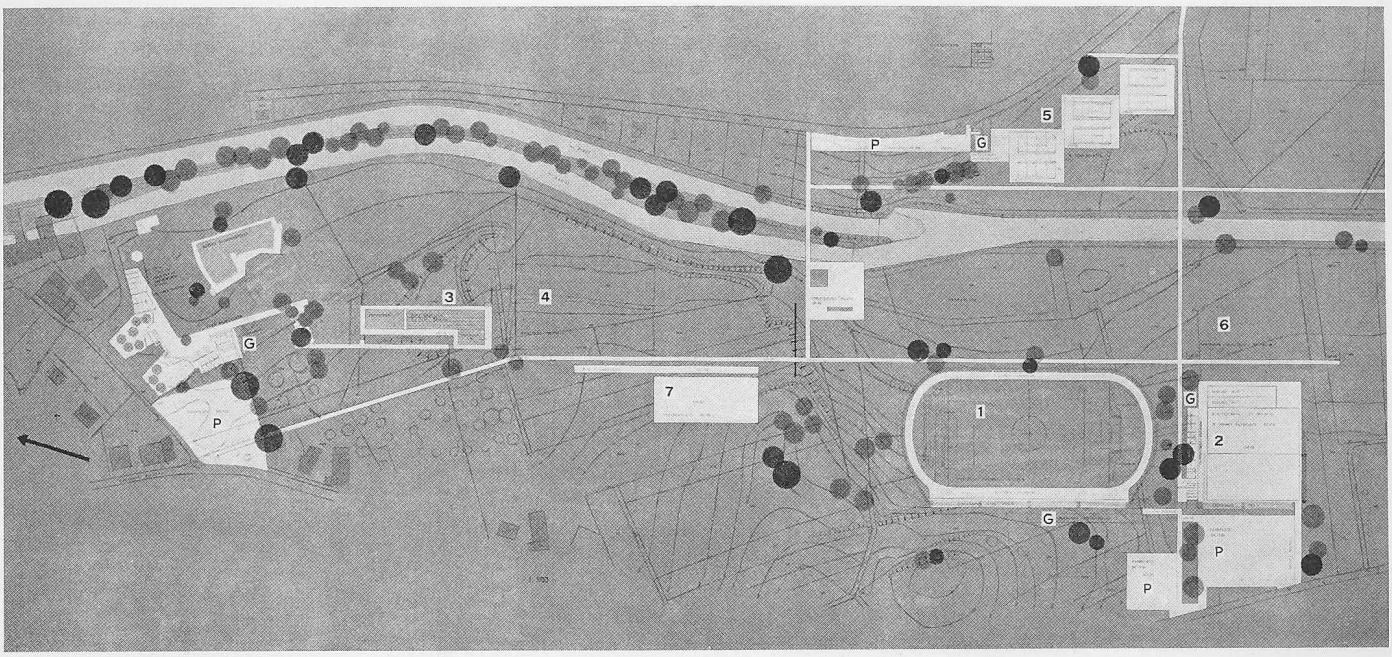
Das Preisgericht: Dr. *E. Bosshard,* dipl. Ing. ETH, Dübendorf, *H. Gossweiler,* Gemeindeingenieur, Dübendorf, *M. Werner,* Arch., St. Gallen, *M. E. Haefeli,* Arch., Zürich, *P. Zbinden,* Garteninspektor, Zürich, *W. Mettler,* Gemeinderat, Dübendorf.

Experte mit beratender Stimme: *A. Kündig,* Turnlehrer, *Winterthur,* Sekretär: *H. Meyer,* Dübendorf.

*

An dem Ergebnis des Ideenwettbewerbs, welches wir hier publizieren, sei eine kleine Kritik immerhin erlaubt; sie tut weder der grossen planerischen Idee, die diesen Wettbewerb überhaupt ermöglichte, noch der Qualität des mit dem ersten Preis ausgezeichneten Projektes Abbruch. Sie mag aber für weitere, hoffentlich viele ähnliche Wettbewerbe in andern Gemeinden ein Hinweis sein:

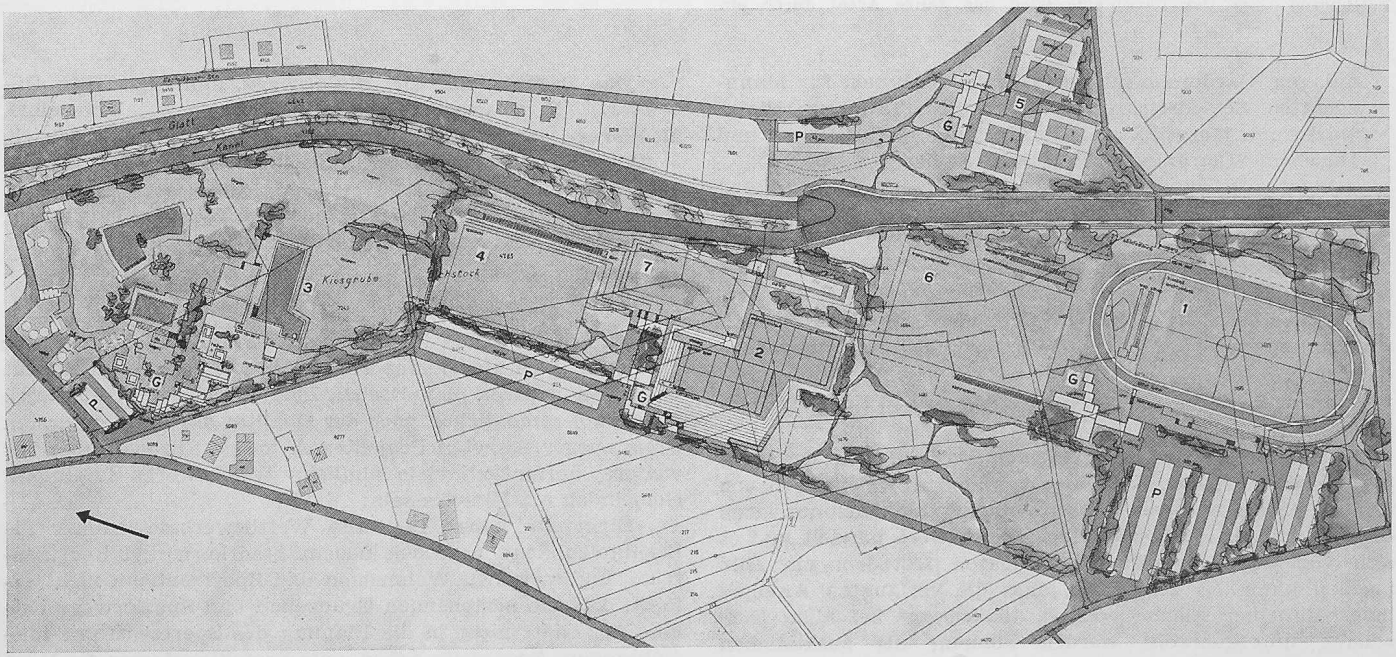
Einerseits haben fast alle Wettbewerbsteilnehmer die Zusammenhänge zwischen neuem Stadtkern und Sportzentrum, und zwischen Wohnzonen und Sportzentrum nicht erfasst, d. h. die bestehenden Grünzonen und Spazierwege entlang der Glatt nicht in die Planung des Sportzentrums miteinbezogen. Anderseits haben viele Projektverfasser die Möglichkeiten, die in der teils feingliedrigen, teils geradezu wilden Topographie des Geländes lagen, nicht ausgenützt. Wie kam es, dass ein Projekt ausgezeichnet wurde, das über die reizvolle Hügellandschaft ein stures, rechtwinkliges Weg- und Grundrisschema legte, Axen fühllos quer durch das Gebiet zog, und sie dazu ins Leere laufen liess? Es ging doch bei der gestellten Aufgabe nicht um die Planung eines Forum Halicum! Zwei prämiierte Projekte ordneten die Zugänge zum Sportzentrum bzw. die Garderoben der Sportler auf der vom Dorf abgewandten Seite an, was bedeutet, dass



4. Preis (1800 Fr.) Kennwort «Rödö». Verfasser **Ernst Cramer,** Gartenarch., Zürich; Mitarbeiter **Hansruedi Scheller,** Graph., Kilchberg; **Anton Schneiter,** Arch., Kilchberg

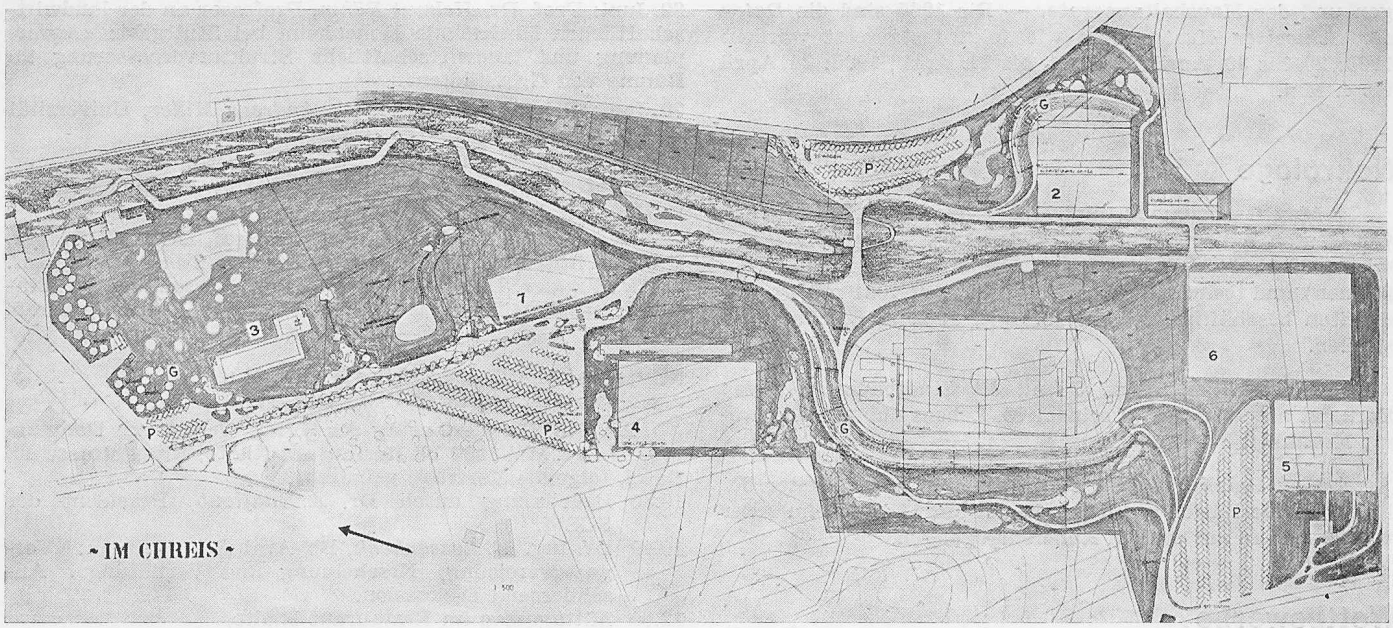
Projekt «Rödö». Charakteristisch für dieses Projekt ist die grosse Freifläche mit Festplatz im sog. «Kreis», begrenzt durch ein rechtwinkliges Wegsystem, an welches sich alle Anlagen aufreihen. Bad und Spielwiese sind gut beisammen plaziert. Die Kunsteisbahn als Hauptlärmquelle liegt günstig an der südlichen Peripherie. Das Trainingsfeld ist zu weit von den Garderoben entfernt. Der Trockenplatz sollte betriebsmässig ebenfalls in diese Gruppe eingegliedert werden. Die bestehenden Garderobenanlagen des Schwimmbades werden an Ort erweitert, wobei der Kleinkinderbezirk zu stark beschnitten wird. Das neue Sportbecken liegt nicht überzeugend; das Lehrbecken sollte besser getrennt plaziert werden. Die Stehrampen der Fussball- und Leichtathletikanlage müssen weiter von der 110 m-Laufbahn abgerückt werden. Die unmittelbare Angliederung der Curlingbahnen an das Eisfeld ist unerwünscht. Vom landschaftsgestalterischen Standpunkt aus ist die Idee der unterirdischen Lage der Garderoben für die Fussball- und Leichtathletikanlage und die Tennisplätze begrüssenswert. Obschon im allgemeinen die topographischen Verhältnisse beachtet worden sind, wirkt der Aufbau der Gesamtanlage eher graphisch als räumlich. Der Vorschlag für die Bepflanzung fehlt.

Lageplan 1:5000. Die Zahlen bedeuten: 1 Fussball- u. Leichtathletikstadion, 2 Kunsteisbahn, 3 Schwimmbaderweiterung, 4 Spielfeld, 5 Tennisplätze, 6 Trainingsfeld, 7 Trockenbelagsplatz, G Garderobe, P Parkplatz

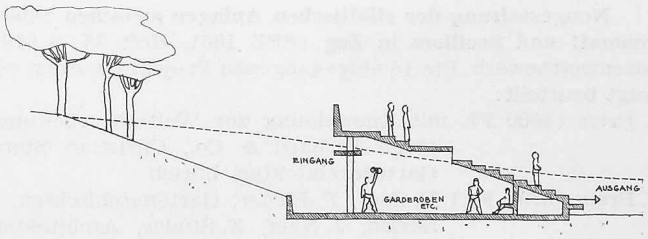


5. Preis (1400 Fr.) Kennwort «jesse owens». Verfasser **Arn. Aeschlimann,** cand. arch., und **Walter P. Wettstein,** cand. arch., Zürich

Projekt «jesse owens». Der Entwurf ist bemerkenswert durch die gute etappengemässe Aufteilung und durch die organisatorisch richtige, allerdings kostspielige Erschliessung. Die mögliche Zusammenfassung bzw. Erweiterung des Schwimmbades mit dem Spielfeld ist erwünscht. Der neue Eingang zum Schwimmbad liegt erschliessungsmässig und betrieblich richtig. Die Gruppierung der Bauten ist ansprechend, dagegen findet eine völlige Zurücksetzung der bestehenden Badebauten statt. Die Kunsteisbahn, die sehr aufwendig mit gegen Osten orientierten Rampen versehen ist, liegt in bezug auf Immissionen gegenüber den Wohngebieten sehr ungünstig. Die Versetzung der beiden Felder und die Zusammenlegung mit dem Trockenplatz ist betrieblich ohne Vorteile. Der Letztere gehört zur Fussball- und Leichtathletikanlage, die im südlichen Teil der Talsohle gut untergebracht ist. Der Fussweg längs der Glatt ist erwünscht. Die Strasse am Rand der westlichen Krete ist zu aufwendig und bedeutet für die Grünanlagen eher eine Störung. Die bauliche und gärtnerische Gestaltung ist sehr schematisch.



Nicht prämiiertes Projekt «Im Chreis». Verfasser *Rolf Keller,* Arch., Dübendorf. Lageplan 1:5000 und Schnitt durch die Garderobe unter der Tribüne.



die Dorfbewohner und Sportler, um ins Erholungszentrum zu kommen, das Auto benützen müssten. — Wir glauben, dass der Grund für die Missachtung dieser wichtigen Faktoren darin lag, dass weder den Planenden noch den Bewertenden die unbedingt notwendige Anschauungshilfe eines Modells zur Verfügung stand, ja nicht einmal die eines Flugbildes in der Art des hier abgebildeten.

Wir zeigen noch das nichtprämiierte Projekt «Im Chreis», das dessen Verfasser wie folgt erläutert: «Der Entwurf ist gekennzeichnet durch die Gliederung der Anlagen in drei Teile: 1. Winterbetrieb auf dem sonnigen und windgeschützten, rechten Ufer. 2. Sommerbetrieb auf dem linken Ufer. 3. Zwischen den beiden die öffentliche Zone mit Spazierwegen, welche die Verbindungen zu den Parkanlagen am untern Glattquai herstellen und zweifellos den landschaftlich reizvollsten Teil des Dorfes zugänglich machen. Die Erschliessung der Leichtathletikanlage und der Eisbahn erfolgt auf dem kürzesten Weg direkt vom Schwerpunkt des Dorfes her. Die beiden Stadien sind, organisch ins Gelände eingebettet und dessen Topographie noch verstärkend, als zwei Trichter gestaltet. Hochbauten wurden vermieden, indem die Garderoben unter den Stehrampen vorgesehen sind. Auch diese liegen möglichst nahe dem Dorfe. Zur Umrahmung und zugleich Abtrennung von den künftigen Wohnbauten sind kleine, zusammenhängende Föhrenwäldchen vorgesehen. Den Kern der ganzen Anlage bildet ein Staubecken der Glatt mit grosszügigen Freitreppen und einem öffentlichen Aussichtsturm — zugleich der Schlusspunkt der Promenaden entlang der Glatt.» *J. Schilling*

Mitteilungen

Eidg. Technische Hochschule. Die ETH hat in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Dezember 1961 folgenden Kandidaten der Abteilungen I bis III B und VIII die Doktorwürde (Dr. sc. techn.) verliehen:

Abteilung für Architektur: *Fadle,* Taher Said, B. Sc. Arch. Cairo University (ägypt.).

Abteilung für Bauingenieurwesen: *Heierli,* Werner, dipl. Bauing. ETH, von Zürich und Gais (AR).

Abteilung für Maschineningenieurwesen: *Künzi,* Charles, ing. méc. dipl. EPUL, von Erlach (BE). *Frederking,* Traugott, Dipl.-Ing. TH Hannover (deutsch). *Stevanovic,* Vlastimir, dipl. Ing. TH Zagreb (jugoslaw.). *Haerter,* Alex, dipl. Masch.-Ing. ETH, von Bern. *Hartmann,* Fortunat, dipl. Masch.-Ing. ETH, von Malans (GR). *Schmid,* Rainer Rudolf, dipl. Masch.-Ing. ETH, von Mörel (VS). *Walleser,* Fritz, dipl. Masch.-Ing. ETH (deutsch). *Peyer,* Balthasar, dipl. Masch.-Ing. ETH, von Schaffhausen. *Loosli,* Hugo, dipl. Masch.-Ing. ETH, von Sumiswald (BE).

Abteilung für Elektrotechnik: *Barbey,* Jean, dipl. El.-Ing. ETH (franz.). *Vuilleumier,* Raymond, dipl. El.-Ing. ETH, von La Sagne (NE) und Tramelan (BE). *Heyner,* Johannes Heinrich, dipl. El.-Ing. ETH, von Duvin (GR). *Achab,* Moutawé, ing. dipl. EPF (syrisch).

Abteilung für Kulturingenieur- und Vermessungswesen: *Matthias,* Herbert, dipl. Verm.-Ing. ETH, von Zürich. *Schlund,* Robert Anton, dipl. Verm.-Ing. ETH, von Schneisingen (AG).

Das ausführliche Verzeichnis, das auch die Titel der Dissertationen und den Namen der Referenten und Korreferenten enthält, ist zu beziehen bei der Bibliothek der ETH. Daselbst können auch die Dissertationen bestellt werden (Nummer, Verfasser, Titel und Jahr sind dabei anzugeben).

Schlussbericht der 46. Schweizer Mustermesse 1962. Ungeachtet des ungewöhnlich frühen Termins vor Ostern und der etwas unsteten Witterung verzeichnete die Mustermesse in Basel mit rund 870 000 Eintritten eine bisher noch nie erreichte Besucherzahl. Die ausserordentlich starke Anziehungskraft der von 2274 Ausstellern beschickten Messe zeigte sich namentlich auch in einem besonders zahlreichen Besuch aus dem Ausland. Massgebend dafür war zweifellos die hervorragende Beteiligung der grossen Exportgruppen, wie der Uhrenmesse, der Elektrotechnik, des Grossmaschinenbaues und der Metallindustrie, der Werkzeugmaschinen und Werkzeuge für die Metallbearbeitung, der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie der Schuhindustrie. Namentlich in der Uhrenmesse und bei den Werkzeugmaschinen wurden sehr gute Exportgeschäfte getätigt, aber auch von vielen andern Messegruppen, die nicht in gleichem Masse auf die Auslandsmärkte ausgerichtet sind, wie z. B. von der Kunststoffgruppe, aus der Engros-Möbelmesse, vom Bürofach sowie von der Kunstkeramik und vom Kunstgewerbe, wurden bemerkenswerte Abschlüsse und Geschäftsanbahnungen mit dem Ausland gemeldet. Das Inlandgeschäft wird allgemein als gut bis sehr gut bezeichnet. Gute Ergebnisse meldeten namentlich die Aussteller des technischen Industriebedarfs, der Baumesse, der Kunststoffe sowie der Küchen-Einrichtun-